

Insolvenzen in Deutschland



 **I. Halbjahr 2015**

INHALT

SEITE

1	Insolvenzgeschehen	1
1.1	Die Insolvenzzahlen für Deutschland im 1. Halbjahr 2015	1
1.2	Verluste und Schäden durch Insolvenzen	4
1.3	Insolvenzen und Arbeitsplatzverluste	5
1.4	Entwicklung in den Regionen und Bundesländern	5
1.5	Insolvenzen nach Rechtsformen	7
1.6	Insolvenzen nach Unternehmensgröße und Alter	7
1.7	Insolvenzen in den Wirtschaftsbereichen und Großinsolvenzen	14
2	Insolvenzfalle Eigenkapitalmangel: eine Bilanzanalyse	20
3	Zusammenfassung	23

■ **1 Insolvenzgeschehen**
1.1 Die Insolvenzzahlen für Deutschland
im 1. Halbjahr 2015

Deutschland befindet sich weiterhin in einem soliden wirtschaftlichen Aufschwung. Das konjunkturelle Umfeld für die meisten Unternehmen ist durch eine kräftige Binnennachfrage und günstige Finanzierungsbedingungen ausgesprochen freundlich. Auch der Arbeitsmarkt entwickelt sich weiter positiv, wie die jüngsten Daten der Agentur für Arbeit zeigen. Demnach sank die Arbeitslosigkeit im Mai auf den niedrigsten Stand seit einem Vierteljahrhundert. Zusätzlich profitieren die privaten Verbraucher von Tarifierhöhungen bei Löhnen und Gehältern sowie einer niedrigen Inflation.

Erneut weniger Insolvenzen

In der Insolvenzstatistik spiegeln sich die positiven Entwicklungen wider. Die Zahl der Insolvenzen geht weiter zurück. Insgesamt schlägt in den ersten sechs Monaten 2015 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ein Minus von 6,2 Prozent zu Buche. Dabei sank die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um 8,0 Prozent und die Zahl der Verbraucherinsolvenzen um 8,4 Prozent. Einen Zuwachs verzeichneten allein die sonstigen Insolvenzen.

Tab. 1: Insolvenzverfahren in Deutschland

■	Gesamtinsolvenzen	Unternehmensinsolvenzen	Verbraucherinsolvenzen	sonstige Insolvenzen
2006	161.320 + 18,1%	34.040 - 7,6%	96.500 + 40,1%	30.780 - 0,1%
2007	164.750 + 2,1%	29.150 - 14,4%	105.300 + 9,1%	30.300 - 1,6%
2008	155.910 - 5,4%	29.580 + 1,5%	98.450 - 6,5%	27.880 - 8,0%
2009	162.870 + 4,5%	32.930 + 11,3%	100.790 + 2,4%	29.150 + 4,6%
2010	169.840 + 4,3%	32.060 - 2,6%	109.960 + 9,1%	27.820 - 4,6%
2011	159.580 - 6,0%	30.120 - 6,1%	103.250 - 6,1%	26.210 - 5,8%
2012	150.810 - 5,5%	28.720 - 4,6%	98.050 - 5,0%	24.040 - 8,3%
2013	141.590 - 6,1%	26.120 - 9,1%	91.360 - 6,8%	24.110 + 0,3%
2014 Hj.	68.040 - 4,4%	12.060 - 9,4%	43.870 - 4,2%	12.110 + 0,7%
2014	135.020 - 4,6%	24.030 - 8,0%	86.460 - 5,4%	24.530 + 1,7%
2015 Hj. *)	63.800 - 6,2%	11.100 - 8,0%	40.200 - 8,4%	12.500 + 3,2%

*) von Creditreform geschätzt

Unternehmen gewinnen an Stabilität

Im ersten Halbjahr 2015 wurden 11.100 Unternehmensinsolvenzen gezählt. Das waren 960 Insolvenzen weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (12.060). Die Gründe für die Fortsetzung des positiven Trends sind vielfältig. Die deutschen Unternehmen, insbesondere auch im kleinen und mittleren Segment, haben deutlich an Stabilität hinzugewonnen. Der anhaltende Konjunkturaufschwung hat die Ertragslage und damit die Finanzkraft gestärkt. Die Eigenkapitalquoten haben sich entsprechend weiter erhöht, wie beispielsweise die Frühjahrsanalyse der Creditreform Wirtschaftsforschung für 2015 zeigt. Auch war Fremdkapital aufgrund der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) weiterhin günstig. Die Deutsche Bundesbank meldet in ihrem aktuellen Monatsbericht für typische Mittelstandskredite im Neugeschäft einen durchschnittlichen Zinssatz von unter zwei Prozent. Zudem ist von einer selbstverstärkenden Wirkung der gesunkenen Insolvenzzahl auszugehen, da dadurch Ansteckungseffekte und Folgeinsolvenzen beispielsweise bei Lieferanten weniger wahrscheinlich sind.

Guter Arbeitsmarkt drückt Verbraucherinsolvenzen

Seit fünf Jahren sinkt in Deutschland die Zahl der Verbraucherinsolvenzen. Im ersten Halbjahr 2015 setzte sich diese Entwicklung fort. Es wurden insgesamt 40.200 insolvente Verbraucher registriert – nach 43.870 im Vorjahreszeitraum. Nach wie vor ist der günstige Arbeitsmarkt die entscheidende Basis für die positive Entwicklung, die den Verbrauchern erlaubt, ihre erhöhten Konsumausgaben zu finanzieren. So hat die Zahl der sozialversicherungspflichtig besetzten Arbeitsplätze mittlerweile deutlich und dauerhaft die Zahl von 30 Millionen überschritten (März 2015: 30,47 Millionen; zum Vergleich 2012: 28,92 Millionen). Die bundesweite Arbeitslosenrate verringerte sich im Mai 2015 auf Jahressicht von 6,6 auf 6,3 Prozent. Weiter positiv entwickelte sich die Einkommenssituation der privaten Haushalte. Die tariflich vereinbarten Verdienste stiegen in den ersten drei Monaten um durchschnittlich 2,3 Prozent gegen-

über dem Vorjahresquartal. Zusätzlich sind weitere kräftige Rentensteigerungen für das laufende Jahr vorgesehen. Als Folge des Immobilienbooms in Deutschland hat allerdings das Kreditvolumen an private Haushalte, hier insbesondere an Wohnungsbaukrediten, in letzter Zeit deutlich zugelegt. Kaum Bewegungen gibt es zudem bei der Langzeitarbeitslosigkeit und strukturell bedingten Unterbeschäftigung.

Konträr zum allgemeinen Trend entwickeln sich seit einiger Zeit die Insolvenzen ehemals Selbstständiger, die als Teilbereich unter „sonstige Insolvenzen“ fallen. Die amtliche Statistik weist für das Jahr 2014 rund 20.500 Insolvenzen von Personen aus, die ehemals selbstständig waren und deren Zahlungsunfähigkeit somit (auch) auf einer unternehmerischen Tätigkeit beruht (plus 1,7 Prozent gegenüber 2013). Auch im laufenden Jahr dürfte sich der Anstieg zunächst fortsetzen. Auch, weil möglicherweise Erleichterungen im Insolvenzrecht gerade für die Gruppe ehemals Selbstständiger ein Verfahren attraktiver machen. Dabei wird das Gros der Fälle über eine Regelinsolvenzverfahren abgewickelt (Jahr 2014: 70,9 Prozent), weil beispielsweise Angestellte vorhanden waren oder die Zahl der Gläubiger hoch ist. Nur eine – wenn gleich ebenfalls steigende – Minderheit durchläuft ein vereinfachtes Insolvenzverfahren analog einer Verbraucherinsolvenz. Auch diese Entwicklung muss vor dem Hintergrund eines insgesamt rückläufigen Insolvenzgeschehens gesehen werden und verdeutlicht, dass gerade im kleingewerblichen Bereich viele Insolvenzen häufig in der Grauzone zwischen Unternehmens- und Privatinsolvenz liegen.

Die Summe aller registrierten Insolvenzverfahren in den ersten sechs Monaten belief sich bundesweit auf 63.800 (Vorjahreszeitraum: 68.040).

Die Insolvenz von morgen? Bauboom lässt Verschuldung steigen

Gegen den Trend: mehr Pleiten ehemals Selbstständiger

Viele in der Grauzone zwischen Privat- und Unternehmensinsolvenz

1.2 Verluste und Schäden durch Insolvenzen

Anstieg bei den Schäden ...

Die Schadenssumme für die Insolvenzgläubiger ist im ersten Halbjahr 2015 auf 13,9 Mrd. Euro leicht gestiegen (Vorjahreszeitraum: 13,3 Mrd. Euro). Der Zuwachs betrug damit 4,5 Prozent. Die Schäden für die privaten Gläubiger belaufen sich auf gut zehn Mrd. Euro. Je Insolvenzfall sind dies durchschnittlich 910.000 Euro (Vorjahr: 801.000 Euro).

Zu beachten ist hierbei, dass ein Teil der Forderungen von den Gläubigern verspätet oder gar nicht angezeigt wird und die tatsächliche Schadenssumme im Sinne von Forderungsverlusten höher sein könnte. Gleichzeitig können Gläubigerforderungen im Verlauf des Insolvenzverfahrens ganz oder teilweise doch noch befriedigt werden.

Tab. 2: Insolvenzscha'den in Deutschland in Mrd. Euro

■	private Gläubiger	Schäden der öffentlichen Hand	Gesamt	private Forderungsverluste je Insolvenzfall in Euro
2006	22,4	8,7	31,1	658.000
2007	21,2	8,0	29,2	727.000
2008	21,0	8,0	29,0	710.000
2009	63,8	15,1	78,9	1.937.000
2010	25,2	10,2	35,4	786.000
2011	16,7	6,6	23,3	553.000
2012	26,2	12,3	38,5	912.000
2013	18,9	8,0	26,9	724.000
2014 Hj.	9,7	3,6	13,3	801.000
2014	18,8	7,3	26,1	782.000
2015 Hj. *)	10,1	3,8	13,9	910.000

*) von Creditreform geschätzt

Auch der Pensionssicherungsverein (PSVaG), der gesetzlich bestimmte Träger der Insolvenzversicherung der betrieblichen Altersversorgung, meldete kürzlich für die ersten Monate des laufenden Jahres ein höheres Schadensvolumen als im Vorjahr.

1.3 Insolvenzen und Arbeitsplatzverluste

Im laufenden Jahr setzt sich die Entwicklung fort, dass weniger Arbeitsplätze durch Insolvenzen bedroht werden. 77.000 Arbeitnehmer waren von der Insolvenz des Arbeitgebers betroffen. Gegenüber dem ersten Halbjahr des Vorjahres (89.000) bedeutet dies einen Rückgang um 13,5 Prozent. Ausschlaggebend für die positive Entwicklung war im Wesentlichen die weiter gesunkene Zahl der Unternehmensinsolvenzen. Auch die hohe Kleinteiligkeit des Insolvenzgeschehens – mehr als der Hälfte der Fälle sind mittlerweile sogenannte Solounternehmer ohne Mitarbeiter – trägt dazu bei, dass die Zahl der insolvenzbedingt bedrohten Arbeitsplätze geringer ausfällt als in den Vorjahren.

... aber weniger Arbeitnehmer betroffen

Tab. 3: Von der Insolvenz des Arbeitgebers betroffene Arbeitnehmer

■	Anzahl der Personen	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
2006	473.000	- 16,0
2007	440.000	- 7,0
2008	447.000	+ 1,6
2009	521.000	+ 16,6
2010	240.000	- 53,9
2011	236.000	- 1,7
2012	346.000	+ 46,6
2013	285.000	- 17,6
2014 Hj.	89.000	- 23,3
2014	264.000	- 7,4
2015 Hj. *)	77.000	- 13,5

*) von Creditreform geschätzt

1.4 Entwicklung in den Regionen und Bundesländern

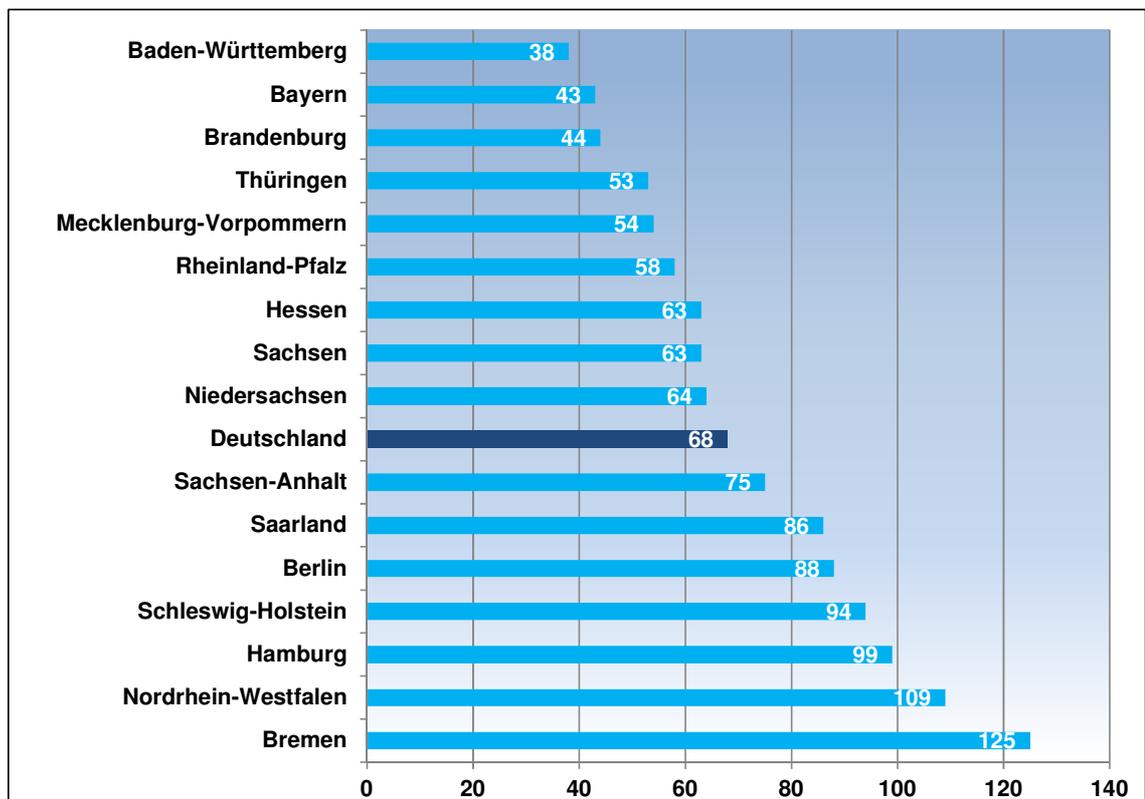
Die Insolvenzquote, also die Zahl der Insolvenzen bezogen auf die Zahl aller Unternehmen, beläuft sich in Deutschland auf 68 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen. Im Zuge der rückläufigen Insolvenzzahl entwickelt sich die Insolvenzquote seit einigen Jahren merklich rückläufig. Auch ist der

Bestand umsatzsteuerpflichtiger Unternehmen, der als Basis herangezogen wird, im letzten vorliegenden Jahr leicht gesunken. Die deutliche Entspannung im Insolvenzgeschehen zeigt sich u. a. auch daran, dass die Insolvenzquote im Jahr 2009 bundesweit noch bei 109 je 10.000 Unternehmen lag.

*Baden-Württemberg top,
Bremen Flop*

Deutliche Unterschiede in der relativen Insolvenzbetroffenheit bestehen allerdings weiterhin zwischen den Bundesländern. So sind die Unternehmen in Baden-Württemberg mit einer Insolvenzquote von lediglich 38 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen vergleichsweise stabil, während in der Hansestadt Bremen die Insolvenzquote 125 beträgt.

Abb. 1: Insolvenzquoten in den Bundesländern im 1. Halbjahr 2015



Insolvenzen je 10.000 Unternehmen; Hochrechnung auf Basis 1. Halbjahr;
Quelle: Creditreform Datenbank u. Umsatzsteuerstatistik

1.5 Insolvenzen nach Rechtsformen

Bei einer insgesamt sinkenden Insolvenzzahl in Deutschland steigt der Anteil des Kleingewerbes auf mittlerweile fast die Hälfte aller registrierten Fälle (48,4 Prozent; Vorjahr: 46,8 Prozent). Nahezu unverändert ist der Anteil der Rechtsform GmbH (inkl. UG) am Insolvenzgeschehen (39,0 Prozent; Vorjahr: 39,1 Prozent). Dabei gleicht ein Anstieg der Betroffenheit der UG (haftungsbeschränkt) die sinkende Betroffenheit der „normalen“ GmbH aus. Bei der GmbH & Co. KG war ein Rückgang von 4,8 auf 4,0 Prozent zu verzeichnen.

Die Hälfte ist Kleingewerbe, Anstieg bei der UG

Tab. 4: Insolvenzen nach Rechtsformen im 1. Halbjahr 2015

■	Deutschland
freie Berufe	2,9 (3,1)
Kleingewerbetreibende	48,4 (46,8)
BGB-Gesellschaft	0,7 (0,8)
Einzelfirma	3,3 (3,3)
OHG	0,1 (0,2)
KG	0,3 (0,4)
GmbH & Co. KG	4,0 (4,8)
GmbH	31,5 (32,0)
UG (haftungsbeschränkt)	7,5 (7,1)
AG	0,5 (0,7)
eG	0,0 (0,1)
e.V.	0,8 (0,7)

Anteile in Prozent; () = Vorjahresangaben

1.6 Insolvenzen nach Unternehmensgröße und Alter

Erneut sind viele Kleinstunternehmen unter den Insolvenzkandidaten. Gut ein Viertel (25,8 Prozent) erzielte zuletzt einen Jahresumsatz von höchstens 100.000 Euro. Weitere 22,0 Prozent der insolventen Unternehmen erwirtschafteten bis zu einer Viertelmillion Euro. In 15,6 Prozent der Fälle lag der Jahresumsatz zuletzt zwischen 250.000 und 500.000 Euro. In diesen drei Um-

Umsatzgrößen: nur wenige Große betroffen

satzgrößenklassen ist eine sinkende absolute Zahl registrierter Insolvenzen festzustellen.

Weniger ausgeprägt war der Rückgang im mittleren Umsatzsegment. In der Umsatzklasse der Unternehmen mit bis zu 5,0 Mio. Euro betrug das Minus zum Vorjahr lediglich 3,3 Prozent, so dass der Prozentanteil dieser Klasse an allen Insolvenzen auf fast ein Drittel zunahm (31,6 Prozent). Im mittelständischen Umsatzsegment von 25 bis zu 50 Mio. Euro kam es in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres zu einem Anstieg der Insolvenzmeldungen. Großinsolvenzen (Umsatzklasse über 50 Mio. Euro) waren hingegen seltener als im Vorjahreszeitraum.

Tab. 5: Insolvenzen nach Umsatzgrößenklassen im 1. Halbjahr 2015 *) in Deutschland (in Mio. Euro)

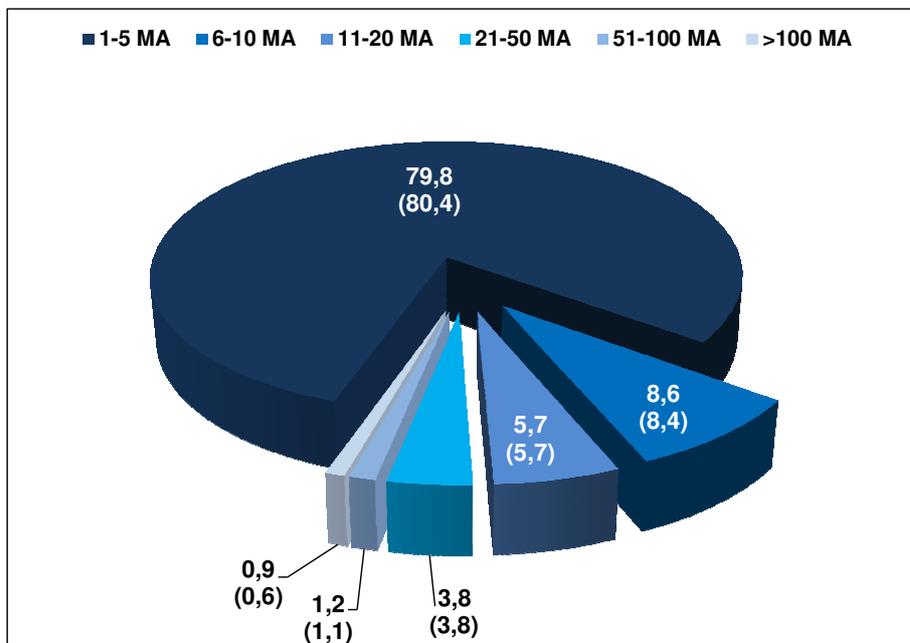
■	absolut	%-Anteil	%-Veränderung zum Vorjahr
bis 0,1	2.860 (3.220)	25,8 (26,7)	- 11,2
> 0,1 – 0,25	2.440 (2.620)	22,0 (21,7)	- 6,9
> 0,25 – 0,5	1.730 (1.980)	15,6 (16,4)	- 12,6
> 0,5 – 5,0	3.510 (3.630)	31,6 (30,1)	- 3,3
> 5,0 – 25,0	470 (520)	4,2 (4,3)	- 9,6
> 25,0 – 50,0	50 (40)	0,5 (0,3)	+ 25,0
> 50,0	40 (50)	0,4 (0,4)	- 20,0

*) Umsätze teilweise geschätzt; () = Vorjahresangaben
Quelle: Creditreform Datenbank

Die Beschäftigtengrößenstruktur insolventer Unternehmen korrespondiert meist mit der Umsatzgröße. So betraf der überwiegende Teil der Insolvenzfälle (79,8 Prozent) Kleinstunternehmen mit höchstens fünf tätigen Personen. Gleichwohl ist im Vergleich zum Vorjahr ein leichter Rückgang dieses Anteils festzustellen. Die Bedeutung mittlerer und größerer Unternehmen in Form der Größenklassen 51 bis 100 Mitarbeiter sowie mehr als 100 Mitarbeiter hat hingegen zuletzt leicht zugenommen. Der prozentuale Anteil am gesamten Insolvenzgeschehen blieb mit 0,9 Prozent (Größenklasse: mehr als 100 Mitarbeiter) sowie 1,2

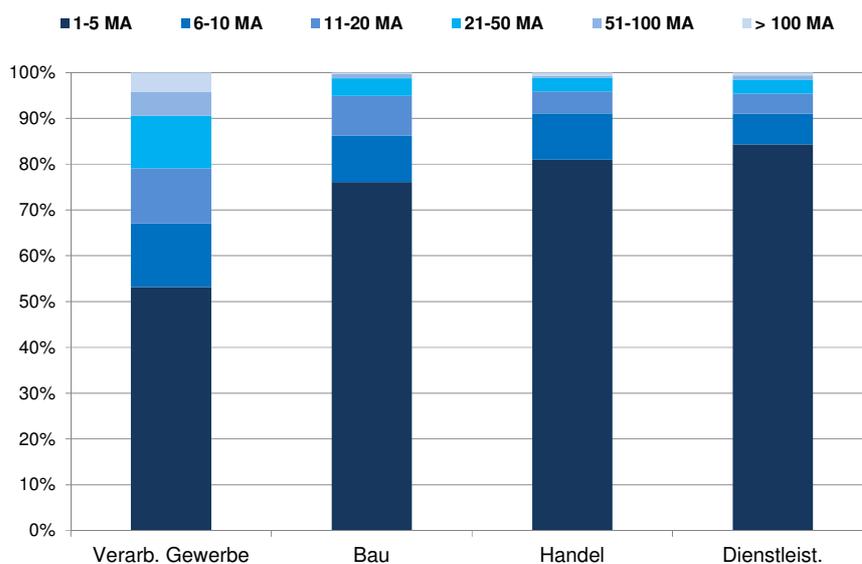
Prozent (Größenklasse 51 bis 100 Mitarbeiter) aber gering.

Abb. 2: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen im 1. Halbjahr 2015



Anteile in Prozent; () = Vorjahresangaben; Quelle: Creditreform Datenbank

Abb. 3: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen in den Wirtschaftsbereichen



Anteile in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank

**Verarbeitendes Gewerbe:
mehr mittlere und größere
Insolvenzen**

Betrachtet man die Größenklassen insolventer Unternehmen in den vier Hauptwirtschaftsbereichen zeigt sich, dass insbesondere im Handel (81,0 Prozent) und im Dienstleistungsgewerbe (84,3 Prozent) Kleinstinsolvenzen vorherrschen. Zugenommen hat deren Anteil im Vergleich zum Vorjahr aber nur im Baugewerbe (plus 2,1 Prozentpunkte). Im Verarbeitenden Gewerbe gibt es in der Größenklasse 21 bis 50 Beschäftigte (11,5 Prozent aller Insolvenzen in diesem Wirtschaftsbereich) eine nennenswerte Häufung an Insolvenzen, die etwa dreimal so hoch ausfällt wie im Durchschnitt aller Hauptwirtschaftsbereiche. Zudem zeigt sich im Verarbeitenden Gewerbe gegenüber dem Vorjahr eine stärkere Betroffenheit größerer Unternehmen (Veränderung in der Klasse 51 bis 100 Mitarbeiter: plus 1,1 Prozentpunkte; Veränderung in der Klasse mit mehr als 100 Mitarbeitern: plus 3,0 Prozentpunkte). In dieser Hinsicht und Deutlichkeit stellt das Verarbeitende Gewerbe eine Ausnahme unter den Hauptwirtschaftsbereichen dar. Dagegen war der Anteil der Kleinstunternehmen im Verarbeitenden Gewerbe am Insolvenzaufkommen stark rückläufig (minus 4,3 Prozentpunkte).

Tab. 6: Anteil am Insolvenzaufkommen in den Hauptwirtschaftsbereichen nach Mitarbeiterzahl

■	1 bis 5	6 bis 10	11 bis 20	21 bis 50	51 bis 100	mehr als 100
Verarb. Gewerbe	- 4,3	+ 0,6	- 0,7	+ 0,3	+ 1,1	+ 3,0
Bau	+ 2,1	- 3,2	+ 1,2	- 0,2	+ 0,2	- 0,1
Handel	- 0,8	+ 1,8	- 0,5	- 0,3	- 0,5	+ 0,3
Dienstleistungen	- 0,4	+ 0,3	- 0,1	+ 0,2	0,0	0,0

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozentpunkten;
Quelle: Creditreform Datenbank

In allen Unternehmensaltersklassen sinken die Insolvenzzahlen. Überdurchschnittlich deutlich war dies bei Unternehmen im Alter von 7 bis 8 Jahren (minus 11,9 Prozent) bzw. 9 bis 10 Jahren (minus 19,1 Prozent) der Fall. Vergleichsweise gering war der Rückgang dagegen bei älteren Unternehmen mit mehr als zehn Jahren Marktzugehörigkeit. Der Anteil dieser Altersklasse am Insolvenzgeschehen

liegt mittlerweile bei 40,2 Prozent (Vorjahr: 38,4 Prozent). Die Zahl der Insolvenzen sank hier lediglich um 3,7 Prozent. Auch in der längerfristigen Betrachtung bestätigt sich der gestiegene Anteil älterer Unternehmen am Insolvenzgeschehen (2009: 35,8 Prozent; 2011: 35,7 Prozent; 2013: 39,2 Prozent). Hierbei spielt allerdings auch der insgesamt älter werdende Unternehmensbestand in Deutschland eine Rolle, da die Neugründungsaktivitäten seit Jahren gering sind.

Steigender Anteil älterer Unternehmen ...

Tab. 7: Insolvenzen nach Unternehmensalter im 1. Halbjahr 2015

■	absolut	%-Anteil	%-Veränderung zum Vorjahr
0 bis 2 Jahre	1.610 (1.710)	14,5 (14,2)	- 5,8
3 bis 4 Jahre	1.760 (1.980)	15,9 (16,4)	- 11,1
5 bis 6 Jahre	1.340 (1.460)	12,1 (12,1)	- 8,2
7 bis 8 Jahre	1.040 (1.180)	9,4 (9,8)	- 11,9
9 bis 10 Jahre	890 (1.100)	8,0 (9,1)	- 19,1
über 10 Jahre	4.460 (4.630)	40,2 (38,4)	- 3,7

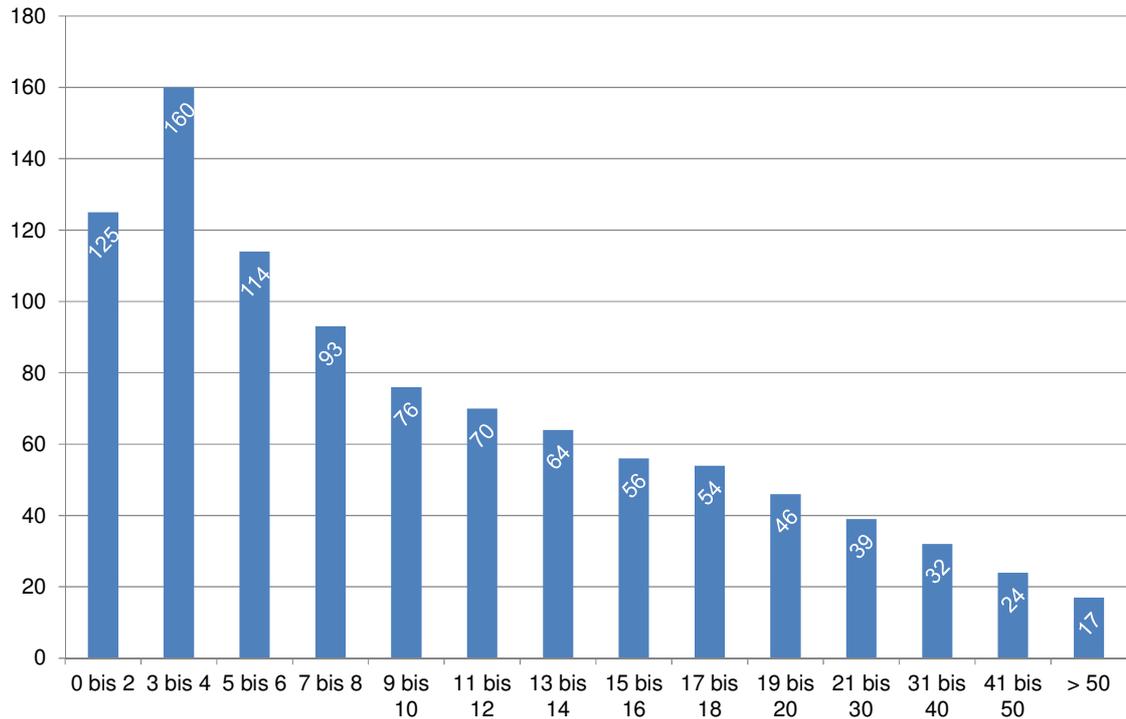
() = Vorjahresangaben; Quelle: Creditreform Datenbank

Im Detail zeigt sich in der Altersklasse der über 10-jährigen Unternehmen, die für immerhin vier von zehn Insolvenzen verantwortlich ist, eine Häufung in der Kohorte der 11- bis 20-jährigen Unternehmen (24,8 Prozent), während noch ältere Unternehmen deutlich seltener unter den Insolvenzkandidaten zu finden sind. So sind beispielsweise 9,3 Prozent aller insolventen Unternehmen 21 bis 30 Jahre alt, 2,7 Prozent weisen ein Alter von 31 bis 40 Jahren auf und nur 0,8 Prozent sind zwischen 41 und 50 Jahre alt. Die relative Insolvenz-betroffenheit etablierter Unternehmen bleibt weiterhin deutlich unterdurchschnittlich (vgl. Abb. 4).

... Stabilität aber weiter hoch

Auch junge Unternehmen in der Nachgründungsphase hatten ihren Prozentanteil am Insolvenzgeschehen zuletzt ausgebaut. Mittlerweile findet sich rund ein Siebtel aller erfassten Unternehmensinsolvenzen (14,5 Prozent) in dieser jüngsten Altersgruppe (Vorjahr:14,2 Prozent).

Abb. 4: Insolvenzquoten nach Unternehmensalter (Jahre)



Insolvenzen je 10.000 Unternehmen; Hochrechnung auf Basis 1. Halbjahr;
Quelle: Creditreform Datenbank

Tab. 8: Verbraucherinsolvenzen nach Alter und Geschlecht

	bis 30 Jahre	31-40 Jahre	41-50 Jahre	51-60 Jahre	61-70 Jahre	71-80 Jahre	> 80 Jahre
männlich	5,4	23,2	33,3	26,3	9,9	1,8	0,2
weiblich	9,3	26,8	29,6	24,3	8,5	1,4	0,2

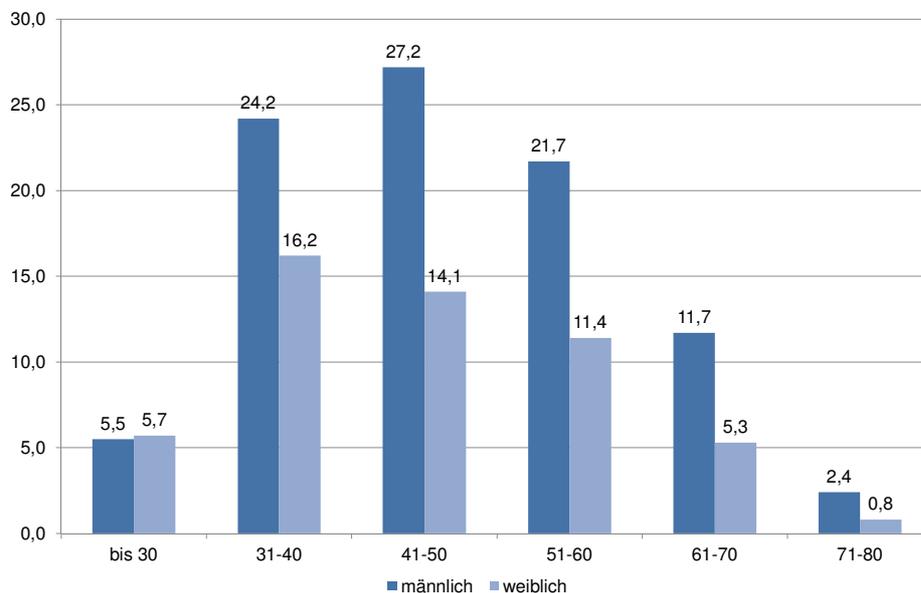
Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank

Frauen: viele jüngere zahlungsunfähig

Auch die Verbraucherinsolvenzen lassen sich nach Alter bzw. Geschlecht der betroffenen Personen aufgliedern. Demnach ist die stärkste Gruppe sowohl bei den Männern (33,3 Prozent aller Fälle) als auch bei den Frauen (29,6 Prozent) die Altersklasse der 41- bis 50-Jährigen. Festzustellen ist aber, dass insolvente Frauen häufig jünger sind als insolvente Männer. So sind 5,4 Prozent aller Männer, die sich im Insolvenzverfahren befinden, bis zu 30 Jahre alt. Bei den Frauen ist dieser Anteil fast doppelt so hoch (9,3 Prozent). Auch die Altersgruppe der 31- bis 40-Jährigen ist bei den Frauen häufiger vertreten als bei den Männern. Durch Teilzeitjobs und befristete Verträ-

ge sind gerade auch jüngere Frauen offenbar nicht in der Lage, ihre Lebensumstände nachhaltig zu finanzieren. Insgesamt sind aber 63,7 Prozent aller Verbraucherinsolvenzen männlich, u. a. auch, da Männer häufig als Haushaltsvorstand und Hauptverdiener die Insolvenz antreten. Die relative Insolvenzbetroffenheit ist damit deutlich höher als die von Frauen. Entsprechend ist die Insolvenzquote (Zahl der Verbraucherinsolvenzen auf 10.000 Einwohner) der männlichen Bevölkerung – bis auf die Altersgruppe der bis zu 30-Jährigen – teilweise deutlich höher als die der Frauen. Auffällig ist aber die höhere Insolvenzquote von Frauen im Alter von 31 bis 40 Jahren (16,2 Insolvenzen je 10.000 Personen) gegenüber ihren Geschlechtsgenossinnen im Alter von 41 bis 50 Jahren (14,1 Insolvenzen je 10.000 Personen), während bei den Männern die 41- bis 50-Jährigen die höhere Betroffenheit zeigen.

Abb. 5: Insolvenzquoten bei Verbraucherinsolvenzen (Insolvenzen je 10.000 Personen)



Quelle: Creditreform Datenbank und Statistisches Bundesamt

1.7 Insolvenzen in den Wirtschaftsbereichen und Großinsolvenzen

Stark rückläufiges Insolvenzgeschehen im Dienstleistungsgewerbe

Ein deutlich rückläufiges Insolvenzgeschehen zeigt sich insbesondere im Dienstleistungsgewerbe. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in diesem Wirtschaftsbereich verringerte sich um 10,1 Prozent im Vergleich zur Vorjahresperiode (von 6.860 auf 6.170 Fälle). Entsprechend nahm auch der Anteil des Dienstleistungssektors am gesamten Insolvenzaufkommen ab (von 56,9 auf 55,6 Prozent). Dennoch bleibt die Mehrzahl aller registrierten Insolvenzen in Deutschland weiterhin dem Dienstleistungssektor zugehörig.

Tab. 9: Insolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen im 1. Halbjahr 2015 *)

	absolut	%-Anteil am gesamten Insolvenzaufkommen	%-Veränderung gegenüber dem Vorjahr
Verarb. Gewerbe	890 (920)	8,0 (7,6)	- 3,3
Bau	1.720 (1.820)	15,5 (15,1)	- 5,5
Handel	2.320 (2.460)	20,9 (20,4)	- 5,7
Dienstleistungen	6.170 (6.860)	55,6 (56,9)	- 10,1

*) von Creditreform geschätzt; () = Vorjahresangaben

Auch in den übrigen Hauptwirtschaftsbereichen gingen die Insolvenzzahlen weiter zurück. Diese Entwicklung war jedoch im Verarbeitenden Gewerbe mit einem Minus von 3,3 Prozent vergleichsweise schwach ausgeprägt. Somit erhöhte sich der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes am Insolvenzgeschehen erstmals seit 2013 wieder. Die kräftige Binnennachfrage hat in den Wirtschaftsbereichen, die hauptsächlich im Inlandsmarkt tätig sind, die Insolvenzstatistik offenbar noch stärker positiv beeinflusst.

Im Baugewerbe wurden in den ersten sechs Monaten 1.720 Firmenpleiten registriert (Vorjahr: 1.820) und im Handel traf es 2.320 Unternehmen (Vorjahr: 2.460).

Der Rückgang der Insolvenzquoten in den Wirtschaftsbereichen setzt sich fort. Vergleichsweise gering fiel der Rückgang allerdings im Verarbeitenden Gewerbe aus (minus 1,0 Punkte), allerdings war die Insolvenzquote in diesem Sektor bereits niedrig. Stark zurückgegangen ist die Insolvenzbetroffenheit im Dienstleistungsgewerbe auf 67 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen (Vorjahr: 75). Nach wie vor bleibt das Baugewerbe der Wirtschaftsbereich mit der höchsten Insolvenzquote, auch wenn auch hier eine Entspannung von 100 auf 95 festzustellen ist. Gesamtwirtschaftlich beträgt die Insolvenzquote 68 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen.

*Insolvenzquoten sinken –
Bau bleibt Negativspitzenreiter*

Tab. 10: Insolvenzquoten nach den Hauptwirtschaftsbereichen in Deutschland im 1. Halbjahr 2015

■	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Verarbeitendes Gewerbe	43 (44)
Baugewerbe	95 (100)
Handel	74 (79)
Dienstleistungen	67 (75)
Gesamt	68 (74)

() = Vorjahresangaben; Quelle: Creditreform Datenbank und Umsatzsteuerstatistik

Die folgenden Tabellen zeigen besonders risikoarme Branchen, die kaum Insolvenzen aufweisen, sowie sehr risikobehaftete Branchen mit einer hohen Insolvenzhäufigkeit. Demnach kommt es bei Wirtschaftsprüfern und weiteren Freiberuflern selten zu Insolvenzfällen. Auf der anderen Seite gelten Detekteien als äußerst risikoreich.

**Tab. 11: Risikoarme Branchen in Deutschland
im 1. Halbjahr 2015**

■	Haupt- wirtschafts- bereich	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Praxen von Wirtschaftsprüferin- nen und -prüfern, Wirtschaftsprü- fungsgesellschaften	Dienstleistungen	15
Bauträger für Nichtwohngebäude	Baugewerbe	19
Facharztpraxen	Dienstleistungen	21
Arztpraxen für Allgemeinmedizin	Dienstleistungen	21
Haltung von Schweinen	Land- und Forstwirtschaft	23
Elektrizitätserzeugung	Verarbeitendes Gewerbe	30
Wirtschafts- und Arbeitgeber- verbände	Dienstleistungen	31
Praxen von psychologischen Psychotherapeutinnen und -therapeuten	Dienstleistungen	32
Herstellung von Maschinen für die Metallerzeugung, von Walz- werkseinrichtungen und Gieß- maschinen	Verarbeitendes Gewerbe	33
Sportvereine	Dienstleistungen	33

In die Analyse einbezogen wurden nur Branchen mit mehr als 1.000 Betrieben. Quelle: Creditreform Datenbank

**Tab. 12: Risikobehaftete Branchen in Deutschland
im 1. Halbjahr 2015**

■	Haupt- wirtschafts- bereich	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Detekteien	Dienstleistungen	613
Abbrucharbeiten	Baugewerbe	589
Restaurants, Gaststätten, Imbiss- stuben, Cafés, Eissalons u. Ä.	Dienstleistungen	490
Videotheken	Dienstleistungen	487
Diskotheiken, Tanzlokale	Dienstleistungen	466
Dämmung gegen Kälte, Wärme, Schall und Erschütterung	Baugewerbe	446
sonstige Post-, Kurier und Expressdienste	Dienstleistungen	435
Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	Dienstleistungen	432
sonstige getränkegeprägte Gastronomie	Dienstleistungen	426
allgemeine Gebäudereinigung	Dienstleistungen	415

In die Analyse einbezogen wurden nur Branchen mit mehr als 1.000 Betrieben. Quelle: Creditreform Datenbank

Die größte Insolvenz des bisherigen Jahres betraf die beiden Gesellschaften der Bremer Deutscher Handelsservice GmbH – die **DHS Instore Service GmbH & Co. KG** mit 3.300 Mitarbeitern und die **DHS Vertriebs Service GmbH** mit 1.200 Beschäftigten, die bundesweit beispielsweise Outsourcing-Lösungen für den Handel anbieten.

Anfang des Jahres musste der Autozulieferer **Whitesell Germany**, der in Deutschland Standorte in Neuss, Beckingen, Neuwied und Schrozberg betreibt, Insolvenz anmelden. Insgesamt sind 1.200 Mitarbeiter betroffen. Erste Kündigungen wurden ausgesprochen. Der bestellte Insolvenzverwalter bewertete aber die Chancen gut, Interessenten für eine Übernahme zu finden. Noch war allerdings unklar, ob ein Komplettverkauf gelingt oder die Werke einzeln an Investoren verkauft werden. Der Geschäftsbetrieb hat sich zwischenzeitlich stabilisiert.

Mit der **Kettler GmbH & Co. KG** geriet ein deutsches Traditionsunternehmen in den Insolvenzstrudel. Der namhafte Hersteller von Fahrrädern und Sportgeräten aus dem Sauerland („Kettcar“) hat im Juni ein Insolvenzverfahren in Eigenregie angemeldet, dessen Ziel die Sanierung des Unternehmens ist. Offenbar war das Familienunternehmen ins Visier von unerwünschten Investoren geraten. In Deutschland sind knapp 1.100 Mitarbeiter betroffen.

Bereits Ende des vergangenen Jahres kam die Insolvenzmeldung des Möbelherstellers **Wellemöbel** mit Sitz in Bad Lippspringe. Mittlerweile ist das Insolvenzverfahren eröffnet. Rund 900 Beschäftigte bangen um ihren Job. Mehr als ein Drittel der Belegschaft soll nach Plänen der Geschäftsleitung gehen. Das Unternehmen unterhält Standorte in Bad Lippspringe, Paderborn, Detmold und Alfeld. Der Umsatz des Herstellers von Schlafzimmermöbeln, Kinder- und Jugendzimmern sowie Büroeinrichtungen war stark zurückgegangen. Grund seien Billigwettbewerber sowie

die Konsumflaute im europäischen Ausland. Vor zwölf Jahren hatte die Firma bereits schon einmal ein Insolvenzverfahren durchlaufen.

Auch für die **Armstrong DLW GmbH**, Bietigheim-Bissingen, wurde in diesem Jahr das Insolvenzverfahren eröffnet. Das Traditionsunternehmen mit knapp 850 Beschäftigten stellt u. a. Bodenbeläge her. Der Mutterkonzern Armstrong World Industries aus den USA hatte vorher bekanntgegeben, die Tochter ab sofort nicht mehr zu finanzieren. Offenbar waren die Amerikaner mit den Geschäftszahlen nicht mehr zufrieden. Zuletzt durchgeführte Umstrukturierungen verbunden mit einem Personalabbau haben nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt. Der Insolvenzverwalter will den Geschäftsbetrieb vorerst aufrechterhalten.

Auch über die Düsseldorfer Textilhandelskette **Topaz** mit bundesweit gut 90 Geschäften („Madonna“) wurde mittlerweile das Insolvenzverfahren eröffnet. Im Zuge des Sanierungsplans soll die Hälfte der Standorte dicht gemacht werden. Bereits im Dezember war ein Schutzschirmverfahren beantragt worden.

Auch in der Zeitarbeitsbranche kam es zu zwei größeren Insolvenzen. Zum einen traf es die **AIDA-Personalmanagement GmbH** aus Oberhausen und zum zweiten die **Personal-Profi GmbH & Co. KG** aus Paderborn. Zusammen waren in den Unternehmen rund 1.200 Mitarbeiter beschäftigt.

**Tab. 13: Große Unternehmensinsolvenzen in Deutschland
im 1. Halbjahr 2015**

■	Unternehmen	Geschäftszweck	Mitarbeiter
	DHS Instore Service GmbH & Co. KG, Bremen	Dienstleistungen im Bereich Handel (Warenveräumung, Distribution usw.)	3.314
	DHS Vertriebs Service GmbH, Bremen	vertriebliche Dienstleistungen aller Art mit Schwerpunkt Consumer Products sowie die Vermittlung von Waren und Dienstleistungen im Auftrag des jeweiligen Markeninhabers, Outsourcinglösungen	1.200
	Whitesell Germany GmbH & Co. KG, Neuss	Herstellung, Verarbeitung und Vertrieb von Kleiseisenzeug und sonstigen Eisen-, Stahl- und Metallerzeugnissen durch eigene Tätigkeit oder durch das Halten von Beteiligungen an Unternehmen, welche die vorstehend genannten Geschäfte tätigen	1.200
	Kettler GmbH & Co. KG, Ense	Herstellung und Vertrieb von Garten- und Freizeitmöbeln, Kinderfahrzeugen, Heim- und Kraftsportartikeln, Alufahrrädern, Kinderschaukeln, Tischtennistische, Sportgeräten etc.	1.075
	Wellemöbel GmbH, Bad Lippspringe	Produktion von Schlafraummöbeln, Büromöbeln, Babyzimmern und Jugendmöbeln sowie der Handel mit Möbeln	900
	Armstrong DLW GmbH, Bietigheim-Bissingen	Fabrikation und Vertrieb von Linoleum, Kunststoff-, Textil- und anderen Boden-, Tisch- und Wandbelägen sowie Veredelungsprodukten aus Kunststoffen, Fasern und anderen Rohstoffen	845
	Topaz Textilhandels GmbH, Düsseldorf	Groß- und Einzelhandel, Im- und Export von Textilien aller Art, vorwiegend Freizeitmoden	719
	AIDA-Personalmanagement GmbH, Oberhausen	Arbeitnehmerüberlassung / Werkverträge in Lohnarbeiten und Beteiligungen	614

Quelle: Creditreform Datenbank

Auch die ehemalige Traditionswerft **Nordseewerke** (NSW) GmbH aus Emden mit 185 Mitarbeitern ist zahlungsunfähig. Das 110-Jahre alte Unternehmen hatte in den letzten Jahren auf erneuerbare Energien gesetzt und sich als Zulieferer für sogenannte Offshore-Windkraftanlagen betätigt. Zuletzt seien die politischen Rahmenbedingungen für die Branche von Unsicherheit geprägt gewesen, so steht das Unternehmen vor einer ungewissen Zukunft.

Bis zu 5.000 Anleger sind von der Pleite mehrerer geschlossener Immobilienfonds des Düsseldorfer Fonds-Anbieters **Gebau-Gruppe** betroffen. Die aktuellen Verkehrswerte der Immobilien (wie Wohnhäuser und Hotels) waren teilweise weit unter

die früheren Kaufpreise gesunken. Den Anlegern droht ein erheblicher finanzieller Verlust.

Nicko Cruises, ein Anbieter für Flusskreuzfahrten mit einer Flotte von über 30 Schiffen, geriet im Mai dieses Jahres ebenfalls in die Insolvenz. Insolvenz anmelden musste zudem die **Hochschule Neuss** für Internationale Wirtschaft. Die 2009 gegründete Privat-Uni hatte zuletzt noch 280 Studenten. Auch für den Basketball-Bundesligist **TBB Trier** kam das Aus. Ein Fehlbetrag von etwa 300.000 Euro konnte nicht ausgeglichen werden. Nun ist die Spiellizenz in Gefahr.

■ 2 **Insolvenzfall Eigenkapitalmangel: eine Bilanzanalyse**

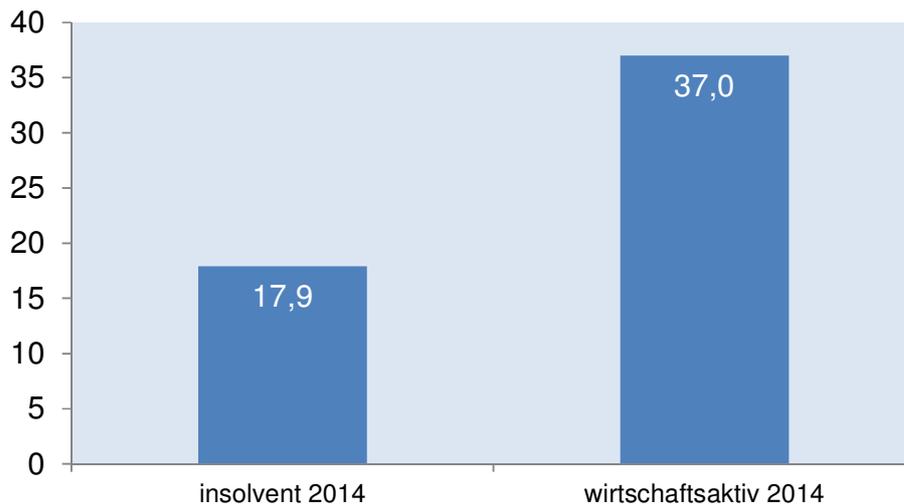
Überschuldung und geringes Eigenkapital gelten gemeinhin als Ursachen für eine Insolvenz. Mit Hilfe von Bilanzbewertungen lässt sich zeigen, dass viele insolvente Unternehmen in der Tat kaum noch Eigenkapital aufwiesen. Vor allem aber sich das Aus bereits Jahre vorher an.

Die Finanzschwäche von zahlungsunfähigen Unternehmen lässt sich so anhand der durchschnittlichen Eigenkapitalquote im Vergleich mit wirtschaftsaktiven Unternehmen gut ablesen. Untersucht wurde dazu das letzte verfügbare Bilanzjahr von 589 Unternehmen, die im Jahr 2014 Insolvenz anmelden mussten. Als Vergleichsgruppe dienten 671 Unternehmen, die bis zum Jahresende 2014 wirtschaftsaktiv waren. Diese wurden im Hinblick auf Branche und Größenordnung der betrachteten Strukturen insolventer Unternehmen angeglichen. Dabei zeigt sich, dass die mittlere Eigenkapitalquote im Falle einer Insolvenz mit 17,9 Prozent deutlich niedriger liegt als bei den aktiven Unternehmen (37,0 Prozent). Zudem ist in der Gruppe der Pleiteunternehmen ein deutlich höherer Anteil an eigenkapitalschwachen Unternehmen festzustellen, deren Eigenkapitalquote weniger als zehn Prozent der Bilanzsumme beträgt. Bei den von

*Insolvenzandidaten
haben nur noch wenig
Eigenkapital*

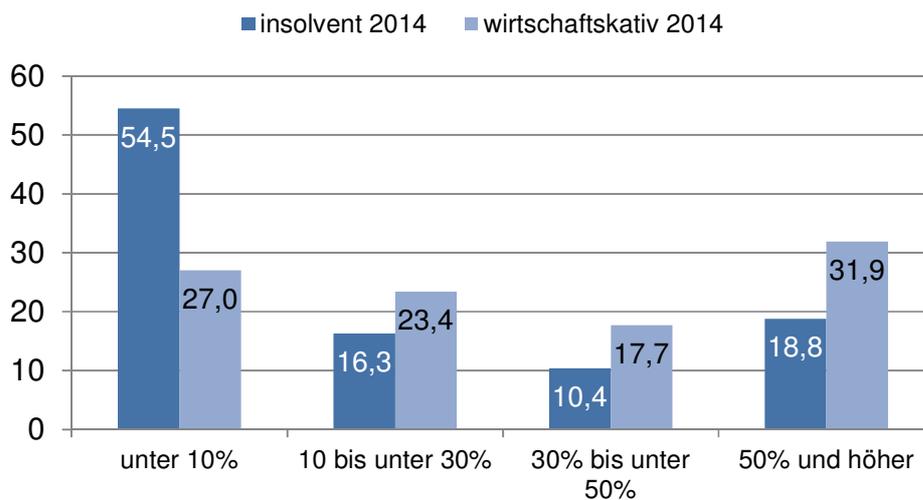
der Insolvenz betroffenen Unternehmen ist es jeder Zweite (54,5 Prozent) – dort, wo die Insolvenz kein Thema war, hat etwa jedes vierte Unternehmen (27,0 Prozent) eine zu niedrige Eigenkapitalquote.

Abb. 6: Eigenkapitalquoten insolventer und wirtschaftsaktiver Unternehmen (Durchschnitt)



Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank; (letztes verfügbares Bilanzjahr)

Abb. 7: Eigenkapitalquoten insolventer und wirtschaftsaktiver Unternehmen (Prozentanteile)



Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank; (letztes verfügbares Bilanzjahr)

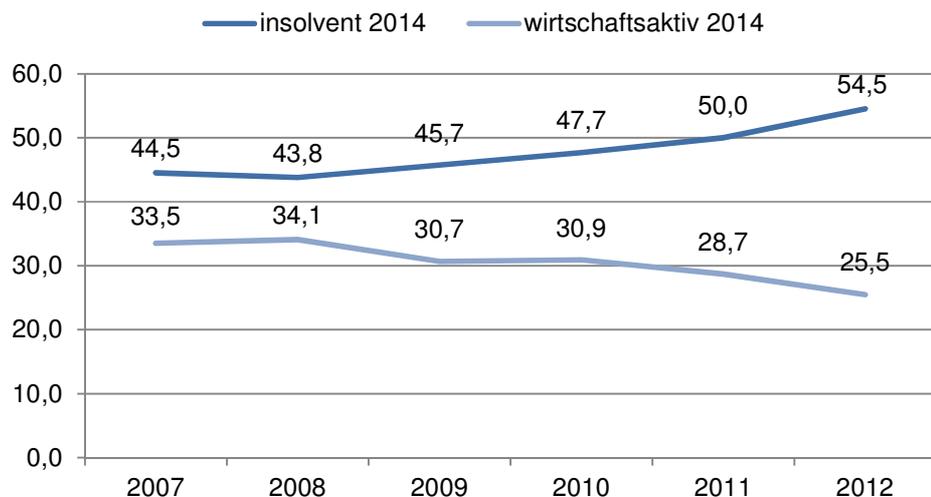
**Insolvenz mit Ansage:
Eigenkapitalquoten
jahrelang niedrig**

Die stabilitätsbedrohende Wirkung einer zu niedrigen Eigenkapitalquote ist lange vor der eigentlichen Insolvenzmeldung in den Bilanzen belegbar. So zeigt sich in der zeitlichen Entwicklung bei den Unternehmen, die 2014 Insolvenz anmelden mussten, bereits viele Jahre vorher ein überdurchschnittlich hoher Anteil eigenkapitalschwacher Unternehmen. Und: Dieser Anteil nimmt im Zeitablauf tendenziell weiter zu (von 44,5 Prozent im Jahr 2007 auf 54,5 Prozent im Jahr 2012), während diejenigen Unternehmen, die wirtschaftsaktiv blieben, im Trend ihre Eigenkapitalsituation verbessern konnten. So verringerte sich der Anteil der Eigenkapitalschwachen, die eine Eigenkapitalquote von weniger als zehn Prozent aufwiesen, in der aktiv gebliebenen Gruppe zwischen 2007 und 2012 von 33,5 auf 25,5 Prozent.

„Plötzlicher Tod“ ist selten

Ein plötzlicher Bankrott ist demnach eher selten. Vielmehr deutet sich die Insolvenz durch anhaltende strukturelle Schwächen bereits an. Möglicherweise hat auch die Wirtschaftskrise von 2008/09 dazu beigetragen, die Spreu vom Weizen zu trennen und den Niedergang der späteren Insolvenzkandidaten beschleunigt.

Abb. 8: Anteil eigenkapitalschwacher Unternehmen 2007-2012



Anteile in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank

Insbesondere im Baugewerbe ist das Eigenkapital knapp. Rund zwei Drittel der Unternehmen aus diesem Wirtschaftsbereich (64,5 Prozent) hatten im letzten verfügbaren Bilanzjahr eine Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent. Auch die durchschnittliche Eigenkapitalquote insolventer Bauunternehmen ist entsprechend niedrig und liegt lediglich bei 8,3 Prozent. Hierbei ist der Unterschied zu den aktiven Firmen aus dem Baugewerbe (32,2 Prozent) auch am größten. Auch wirtschaftsaktive Bauunternehmen sind eigenkapital schwächer als Unternehmen aus anderen Wirtschaftsbereichen, allerdings liegt hierbei der entsprechende Anteil (32,6 Prozent) nur halb so hoch wie bei den insolventen Unternehmen.

Tab. 14: Eigenkapitalquoten in den Wirtschaftsbereichen

■	Anteil EK-Quote < 10 %		durchschnittliche EK-Quote	
	insolvent	aktiv	insolvent	aktiv
Verarb. Gewerbe	60,4	25,0	13,7	33,2
Baugewerbe	64,5	32,6	8,3	32,2
Handel	59,4	30,8	10,4	22,0
Dienstleistungen	48,9	24,5	22,6	40,9
Gesamt	54,5	27,0	17,9	37,0

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank; (letztes verfügbares Bilanzjahr)

■ 3 Zusammenfassung

Begünstigt durch die gute Wirtschaftslage hat sich das Insolvenzgeschehen in Deutschland weiter deutlich entspannt. In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres wurden 11.100 Unternehmensinsolvenzen (Vorjahreszeitraum: 12.060), 40.200 Verbraucherinsolvenzen (Vorjahreszeitraum: 43.870) sowie 12.500 sonstige Insolvenzen (Vorjahreszeitraum: 12.110) gezählt. Die anhaltend robuste Konjunktur, günstige Finanzierungsbedingungen sowie eine gute Arbeitsmarktlage wirkten sich positiv aus.

Die finanziellen Schäden für die Insolvenzgläubiger erhöhten sich gegenüber dem Vorjahreszeit-

raum auf schätzungsweise 13,9 Mrd. Euro. Gesunken ist hingegen die Zahl der betroffenen Arbeitnehmer. Aufgrund der Insolvenz des Arbeitgebers waren in diesem Jahr bislang 77.000 Beschäftigte betroffen (Vorjahreszeitraum: 89.000).

Die Insolvenzquote, die sich aus der Zahl der Insolvenzen je 10.000 Unternehmen errechnet, ist bundesweit von 74 auf 68 gesunken. Große Unterschiede existieren dabei weiterhin zwischen den Bundesländern. Negativspitzenreiter ist Bremen mit einer Insolvenzquote von 143. Klassenbester ist Baden-Württemberg, wo pro Jahr von 10.000 Unternehmen lediglich 35 in die Insolvenz gehen müssen.

Besonders deutlich rückläufig entwickelte sich das Insolvenzgeschehen im Dienstleistungsgewerbe. Nachdem im ersten Halbjahr 2014 noch 6.860 Unternehmen betroffen waren, sank diese Zahl in den ersten sechs Monaten 2015 auf 6.170 (minus 10,1 Prozent). Auch in den übrigen Hauptwirtschaftsbereichen wurden weniger Insolvenzen registriert. Mit einem Minus von 3,3 Prozent blieb die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe allerdings verhaltener als in anderen Branchen. Dennoch weist das Verarbeitende Gewerbe weiterhin die niedrigste Insolvenzquote auf (43 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen). Relativ stark betroffen ist nach wie vor das Baugewerbe (95 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen), auch wenn sich die Lage zuletzt weiter beruhigt hat.

Bezogen auf die Rechtsform insolventer Unternehmen ist ein Anstieg der haftungsbeschränkten Unternehmergesellschaft (UG) festzustellen, der Rückgänge bei der regulären GmbH wieder ausgleicht. Nach wie vor entfällt die überwiegende Mehrzahl aller Unternehmensinsolvenzen in Deutschland auf Kleinstunternehmen – insbesondere im Dienstleistungsgewerbe und im Handel.

Dabei waren in den Umsatzgrößenklassen unter 500.000 Euro sämtlich deutliche Rückgänge fest-

zustellen. Im Umsatzsegment von 25 bis zu 50 Mio. Euro kam es in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres hingegen zu einem Anstieg der Insolvenzmeldungen. Vor allem im Verarbeitenden Gewerbe hat sich das Insolvenzgeschehen weg von kleinen und hin zu mittleren Insolvenzen verlagert. Der prozentuale Anteil von mittleren und größeren Unternehmen am Insolvenzgeschehen bleibt jedoch gering, war aber höher als im Vorjahr.

Nur unterdurchschnittlich zurückgegangen ist die Insolvenzzahl von älteren Unternehmen (älter als zehn Jahre). Deren Anteil am gesamten Insolvenzaufkommen beträgt mittlerweile 40,2 Prozent (Vorjahr: 38,4 Prozent). Die Insolvenzquoten in dieser Altersklasse sind allerdings weiter niedrig. Knapp ein Siebtel aller Insolvenzen (14,5 Prozent) entfällt auf junge Unternehmen mit höchstens zwei Jahren Marktzugehörigkeit.

Eine deutliche Mehrheit der Verbraucherinsolvenzen betrifft Männer (63,7 Prozent). Bei der Unterteilung auf Altersklassen ist festzustellen, dass die jüngeren Alterskohorten (bis zu 30 Jahren und 31 bis 40 Jahre) bei Frauen aber stärker vertreten sind.

Mit dem Fahrrad- und Spielwarenhersteller Kettler musste im laufenden Jahr ein namhaftes Unternehmen mit rund 1.100 Mitarbeitern Insolvenz anmelden. In eine ähnliche Größenordnung fällt die Insolvenz des Autozulieferers Whitesell, der in Deutschland vier Werke betreibt. Die größte bisherige Insolvenz des Jahres betraf aber zwei Gesellschaften der Deutscher Handelsservice GmbH aus Bremen mit zusammen 4.500 Beschäftigten.

Eine Creditreform Bilanzanalyse offenbart: Unternehmen, die 2014 zahlungsunfähig wurden, zeigten bereits im Vorfeld eine deutliche Eigenkapitalchwäche. Die mittlere Eigenkapitalquote lag im letzten Bilanzjahr lediglich bei 17,9 Prozent – mehr als jeder zweite Insolvenzkandidat des Jah-

res 2014 (54,5 Prozent) wies eine Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent auf. Zudem ist ein plötzliches Aus eher selten. Bereits viele Jahre vor der Insolvenzmeldung waren die Eigenkapitalquoten deutlich unterdurchschnittlich.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de
Internet: www.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2015, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 17. Juni 2015

